

Prof. Dr. Ernst-Gerhard Burmeister  
Ltd. Sammlungsdirektor i.R.  
Zoologische Staatssammlung  
Münchhausenstraße 21  
81247 München  
tel.: 089/8107-251 Fax: 089/8107-300  
e-mail: [burmeister@zsm.mwn.de](mailto:burmeister@zsm.mwn.de)

An  
Frau Iris Philippsen,  
Herrn Matthias Frank,  
Herrn Wulf Riess,  
- Bürgerinitiative gegen ALB-Traum -,

München, den 2.4.2015

Sehr geehrte Dame, sehr geehrte Herren,

in Ihrer Anfrage per e-mail stellen Sie mir drei wesentliche Fragen zur Einschätzung des ALB (Asiatischer Laubholzbockkäfer = *Anoplophora glabripennis*). Im Folgenden nehme ich dazu Stellung, wobei es sich um meine persönliche Einschätzung handelt, die den behördlichen Vorgaben weitgehend zuwider läuft.

1. Ist der ALB ausrottbar im Sinne der Leitlinie des Justus Kühn Instituts ?  
Insgesamt halte ich den ALB nach dessen bisherigem Verbreitungsbild nicht durch bisher eingeleitete Maßnahmen und überhaupt für ausrottbar (Neuer Fund Schwaben !). Was besonders auffällt ist die Tatsache, dass trotz zahlreicher (nicht immer sicher) nachgewiesener befallener Bäume (Schlupflöcher) nur so wenige adulte Individuen, d.h. Käfer bisher gefunden wurden. Wie viele Bäume, die befallen sind, wurden nicht erkannt!? Eine Bestandsermittlung fehlt dadurch, was sich auch auf die tatsächliche Schadwirkung in unseren Breiten bezieht. Meines Wissens fehlt bisher der direkte Nachweis eines komplett zerstörten Laubbaumes durch den ALB. Sekundäre Folgeschäden durch Sturm an befallenen und z.T. abgestorbenen Bäumen sind jedoch nicht auszuschließen. Vielmehr gehe ich davon aus, dass im Laufe der Zeit sich eine Prädatoren- (Freßfeinde) und Parasitenpopulation einstellt, die den ALB in gewisse Schranken weist. Diese „kontrolliert“ auch die Bestände heimischer Schadkäfer, wenn nicht durch Maßnahmen im Waldbau Bedingungen geschaffen werden, die Schäden provozieren (Borkenkäfer). Die derzeit angewandten Maßnahmen, die sich auf das Fällen von Bäumen mit Schlupflöchern, d.h. der Käfer ist bereits ausgeschwärmt\*, und der Nachbarbäume in einem gewissen Umkreis beschränkt, halte ich nicht für zielführend zur Ausrottung des Käfers sondern eher für einen verzweifelten Versuch in diese Richtung. Zudem beruht dieser Ausrottungsversuch auf der

---

\* Diese Bäume können verständlicherweise auch noch Larven enthalten, was jedoch in jedem Einzelfall geprüft werden sollte (Ermittlung der Biologie in unseren Breiten; Eiablage an bereits besiedelte Bäume ?) – s.u..

Festlegung, dass der Käfer nur ungerne fliegt. Warum findet man dann in der Umgebung von Brutbäumen so wenig Tiere? (s.o.). Hier müssten nächtliche Kontrollen zur Bestandsermittlung erfolgen.

Diese Angaben missachten die Prämisse des Justus Kühn Instituts sowie der Forstwirtschaft, die dieses Neozoon ausrotten wollen. Unter diesen Vorgaben, die auch die Sorge einschließt, dass der ALB in die Laub- und Mischwäldern eindringt, unterliegen die zuständigen Behörden den Vorgaben des Instituts, das die Leitlinie der EU umsetzt. Nur durch diese sind die bisher eingeleiteten und durchgeführten Fällungsmaßnahmen verständlich. Die sich beständig erweiternden Befallsbereiche im urbanen Bereich widersprechen den behördlichen Einschätzungen. Kaum zu wagen ist eine Prognose, dass sich eine suboptimale Population mit geringem Schadpotential in größeren Laubholzbeständen als Refugialraum etabliert. Von diesem könnte dann beständig eine Gefahr für die weitgehend im defizitären Raum angepflanzten Laubbäume der Stadtbereiche ausgehen.

Persönlich als Ärgernis empfinde ich die „Nachlässigkeit“ der Behörden hinsichtlich anderer Neozoen. Redet heute noch jemand über die Kastanienminiermotte, die doch vor mehreren Jahren die Biergartenkultur Bayerns zu vernichten drohte. Wie kann es sein, das heute noch weißblühende Roßkastanien in Biergärten Schatten spenden. Auch hier haben inzwischen sogar heimische Vögel diese neue Speise, die Larven und Puppen der Kastanienminiermotte, entdeckt. Wer rottet behördlicherseits das drüsige Springkraut, die kanadische Goldrute endlich aus und wer klagt die Gärtnereien in Belgien oder den Niederlanden an, die den von Amerika eingeführten Asiatischen Marienkäfer in ihren Gewächshäusern ausbrachten aber auch für eine Freisetzung sorgten. Der Umgang mit Neozoen unterliegt offensichtlich unterschiedlichen lobbygestützten Bedingungen.

2. Ist eine Verhinderung von neuen Importen von ALB-verseuchten Verpackungshölzern machbar?

Zwar haben sich offensichtlich die Vorschriften zur Behandlung von Verpackungsholz speziell in China verschärft (Auflagen der EU), eine vollständige Verhinderung von Einfuhren von Hölzern mit lebenden Entwicklungsstadien des ALB erscheint mir jedoch unwahrscheinlich. Dies bezieht sich insbesondere auf die Mengen an Einfuhrholz (Verpackung Gesteinsverarbeitung, Holzgewächsen etc.), die in den Häfen (insbesondere Hamburg) umgeschlagen werden. Da das Verfahren aufwändig ist, d.h. zusätzliche Kosten verursacht, kann man auch hier davon ausgehen, dass die Vorschriften wenn auch nur in Einzelfällen unterlaufen werden, wie dies im kommerziellen Bereich überall auftritt.

3. Was kann man gegen den ALB tun ?

Zunächst möchte ich erwähnen, dass es Herrn Mühle und mir bei einer Sitzung in der LWF gelungen ist zunächst die Auswahl von potentiellen Befallsbäumen von 25 (EU-Verordnung) auf 8 hier in Bayern zu begrenzen, was allerdings nur einer Empfehlung gleichkommen kann. Vor der Frage nach dem „wie ist der ALB zu bekämpfen“ müsste meines Erachtens zunächst einmal die Biologie genauer erforscht werden. Dazu gehört vor allem die Ermittlung des Lebenszyklus in unseren Breiten (Nicht Übernahme von Literaturdaten etwa aus den USA), die Feststellung der Schwarmzeit, damit man hier die Flugtiere gezielt bekämpfen kann. Dies bedeutet vor allem das Absammeln der Käfer

oder die Anlockung durch gezielte Fallen. Möglicherweise fliegt er sogar an Lichtquellen mit bestimmten Intensitäten verschiedener Wellenlängen (UV ?). Auch das Aufstellen von Flugfallen sollte begleitend erfolgen, um die Bestandsdichte abschätzen zu können (auch in Malaise-Fallen werden Bockkäfer gefangen). Zudem sollte eine intensive Nachsuche nach den Pheromonen der Weibchen erfolgen, die dann künstlich produziert Männchen anlocken und diese dann gezielt getötet werden können. Diese Maßnahmen sind nur vor dem Hintergrund zu verstehen, dass eine Populationsdichtereduzierung im Vordergrund steht, nicht die Ausrottung, die nach meiner Ansicht nicht möglich ist. Das Ausbringen von nicht spezifischen Insektiziden lehne ich aus verständlichen Gründen ab, da dabei Nichtzielorganismen ebenso geschädigt oder vernichtet werden. Die Bäume bleiben zwar erhalten, aber ihre Lebensgemeinschaften werden dabei geopfert. Gleiches gilt auch für den Einsatz von Bacillus thuringiensis Derivaten, die auch unspezifisch reagieren, wie derzeit die Diskussion über die B.t.i. Bekämpfung gegen Stechmücken zeigt, der auch andere große Organismengruppen zum Opfer fallen, was sogar zum Verlust von Fressfeindpopulationen (Fledermäuse, Vögel) führt.

Ich hoffe mit diesen Angaben Ihnen gedient zu haben.  
Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Ernst-Gerhard Burmeister